

"Kampfrichter" : zum Eidgenössischen Sängersfest in Basel

Autor(en): **Blum, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 26

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Kampfrichter»

Zum Eidgenössischen Sängerfest in Basel

VON ROBERT BLUM

Der Kampfrichter, von dem hier die Rede sein soll, ist Schiedsrichter an einem Sängerfest. Das Wort «Kampf» bezieht sich nicht auf seine Tätigkeit als Schiedsrichter, sondern auf den Kampf, den er meistens mit gewissen Gesangsvereinen nach dem Fest auszufechten hat, die im edlen Wettstreit um den Sängerbörner ins Hintertreffen geraten.

Am Anfang ist es immer nett und friedlich. Das Kollegium der Kampfrichter bespricht in einer kurzen Sitzung das ihm übergebene Reglement zur Beurteilung der Wettgesänge (ein hübscher Ausdruck «Wett»... weil man doch nie genau weiß, wie der Erfolg wird, «Renn»-Gesang ist noch nicht gebräuchlich!). Jeder Kampfrichter ist erfüllt von großer Milde, jeder Ungerechtigkeit im Urteil will er aus dem Wege gehen, nur solche Mängel will er notieren, die sich, soweit es in künstlerischen Dingen möglich ist, «schwarz auf weiß» beweisen lassen, und schließlich wird er dann und wann mit dem einen oder anderen Auge heftig zwinkern, um es nicht ganz zudrücken zu müssen. Ganz vorsichtige Kampfrichter sollen oft sogar beide Ohren zudrücken, denn nur der ganz naive anfängliche Kampfrichter weiß nicht, was er alles später von den Sängern erleben kann, die soeben dichterisch beschwungene Worte von Nächstenliebe und Versöhnung gesungen haben und unglücklicherweise in künstlerischer Hinsicht nicht so Erfolg hatten, wie sie hofften. Diese Sänger finden oft geradezu die ihrem Wettlied diametral entgegengesetzten

Töne, um zu beweisen, wie gut sie im Gegensatz zur Meinung der Kampfrichter gesungen haben. Ja, es hat in solcher Sache schon Kriege gegeben, die nicht nur mit Rede, Zeitung und Protestversammlung ausgefochten wurden, sondern bei denen der Krieg per Hand und Stock geführt wurde und bei dem zunächst der Kampfgerichtete kläglich auf der Wallstatt zurückblieb. Seine Niederlage wurde dann entsprechend gefeiert. Von hier wird möglicherweise der offizielle Ausdruck «Kampfrichter» herzuleiten sein.

Zwar ist der Sängerbettstreit meistens ein friedlicher, und das Leben eines Kampfrichters ist in den ersten Stunden der Wettgesänge wenigstens nicht unangenehm. Er sitzt, vereint mit seinen Kollegen, am besten Platz des Konzertsalles oder der Festhütte und notiert sich begeistert die Schönheiten eines Gesangsvortrages oder einer Komposition. In besonderen Glücksfällen trifft beides zusammen, wie leider auch öfter das Gegenteil der Fall ist. Wenn es aber drei und vier Stunden dauert oder noch mehr — denn fünf Stunden Beurteilen am Vormittag und fünf Stunden am Nachmittag kommt vor —, dann braucht es bereits viel Energie, um auszuhalten und bis zum Schluss frisch zu bleiben. Und zehn Stunden an einem Tag als Kampfrichter zu amten, ist keine Kleinigkeit. Meistens wird es dann auch noch ordentlich heiß und die Luft nicht gerade frisch, aber ein guter Gesangsvortrag macht diese Nöte vergessen. Das ist die größte Freude des Kampfrichters. Nach dem

Wettgesingen trifft sich das Kollegium der Schiedsrichter, offiziell Kampfrichter genannt, zu einer neuen Besprechung. Die Eindrücke über die einzelnen Vorträge werden ausgetauscht, selten ergeben sich Differenzen, die einer Diskussion rufen. Die Noten über die Leistung der einzelnen Gesangsvereine werden abgegeben und zusammengestellt, geordnet und bei der Preisverteilung verkündet.

Die Preisverteilung ist eine sehr eigentümliche Sache. Zuerst werden die besten Noten verlesen: Jubel, Hurra-rufe usw., dann wird die Freude immer gedämpfter und die Gesichter werden länger. Am Schluss ist die Situation schon eher peinlich. Man sollte in umgekehrter Reihenfolge vorgehen: Zuerst die letzten (sie sind dann auch einmal die ersten) und dann die immer besseren Leistungen, und zur Krone des Ganzen die hervorragendsten Leistungen am Schluss. Welche Spannung und welchen Jubel gäbe das bei Sängern und Publikum, die sich bis zum Schluss der Preisverteilung steigern würden.

Nach dem Fest wird der Obmann der Kampfrichter den schriftlichen Bericht der Beurteilung an Hand der Notizen und Partituren der Kampfrichter schreiben, den Rede- und Schreibeck mit dem stets wiederkehrenden Kontingent der Unzufriedenen aufsuchen und sich schwören: Nie wieder! bis er dann bei der nächsten Einladung zum Kampfrichtertage doch wieder aus Liebe zur Musik und aus Interesse am Gesangsleben des Landes mit Freude Ja sagt.



RAZVITE
F. UHLMANN-EYRAUD, GENÈVE
A.G.



Schädigen Sie Ihre Zähne nicht mit rauen Zahnpasten

Es gibt Zahnpasten, welche zwar reinigen, aber auch kratzen. Andere sind unschädlich aber unwirksam. Pepsodent steht an erster Stelle, sowohl in Bezug auf Wirksamkeit als auch auf Unschädlichkeit.

Eine umwälzende Erfindung gelangt jetzt in der Pepsodent-Zahnpasta zur Verwendung; ein Reinigungs- und Poliermaterial, welches alte Ansichten über die Aufgabe einer Zahnpasta umstößt.

1. Es ist unerreicht in Bezug auf das Entfernen von fleckigem, zerstörendem Film.
2. Es verleiht dem Email eine glänzendere Politur — einen strahlenden Glanz.
3. Es ist unschädlich... das ist das Wichtigste von allem. Unschädlich, weil es weich ist; doppelt so weich als die Poliermaterialien, welche gewöhnlich verwendet werden.

Das neue Reinigungs- und Poliermaterial in Pepsodent ändert das Aus-

sehen der Zähne in wenigen Tagen. Erst kürzlich entdeckt, ist es vollständig verschieden von all den Substanzen, welche heute gebraucht werden.

Den Film zu entfernen ist und bleibt die Hauptaufgabe von Pepsodent. Heute löst Pepsodent diese Aufgabe besser denn je. Im Film — jenem schlüpfrigen Belag auf den Zähnen — sammeln sich Bazillen an, welche die Zahnfäulnis verursachen. Der Film nimmt Flecken von Speisen und Tabak auf und macht die Zähne unansehnlich. Den Film wegzuschaffen ist ebenso wichtig für die Schönheit wie für die Gesundheit.

Versuchen Sie Pepsodent — die hervorragende wissenschaftliche Zahnpasta unserer Zeit.



NEUE PREISE

Fr. 1.10 TUBE

Fr. 1.80 GROSSE TUBE